

Moriz, schon ehe Agrikola jene Aemter bekleidete, freie Wohnung und eine Pension, um seine Bemühungen im Bergwesen zu belohnen, angewiesen hatte, machte er sich durch seine Anhänglichkeit an das Papstthum so verhasst, daß man ihm, als er im Jahre 1555 gestorben war, das Begräbniß auf dem Kirchhofe versagte. Er ist der Vater der Bergwerkskunde und der Mineralogie in Deutschland und hat in beiden Wissenschaften Großes geleistet; vermochte sich aber, bei aller seiner gründlichen Gelehrsamkeit, über die Vorurtheile seiner Zeit so wenig zu erheben, daß er sogar alles Ernstes an feindliche Gnommen unter der Erde glaubte.

### Lößnitz,

in Urkunden Lesenitz, Lisnitz und Lusenitz genannt, ist eine der ältesten Städte des Erzgebirges und ihrer Größe nach, die zweite Schönburgische Stadt. Ihr Name, welcher eine waldige Lage bedeutet, zeigt, daß sie ihren Ursprung den Wenden verdanke. Sichere urkundliche Nachrichten reichen bis in die Jahre 1284 und 1435 hinauf; doch soll sie schon im 10ten Jahrhundert vorhanden gewesen sein. Vormals gehörte sie zu der Grafschaft Hartenstein und stand unter den Burggrafen zu Meissen, kam aber im Jahre 1400 an Veit v. Schönburg. Sie war ehemals eine ansehnliche Bergstadt und hatte ihr eigenes Bergamt, welches 1740 mit dem Bergamte Scheibenberg verbunden ward. Die Stadt hat im Hussiten- und im 30jährigen Kriege große Drangsale erlitten und ist mehrmals von Ueberschwemmungen und Feuersbrünsten heimgesucht worden. Jene betrafen sie in den Jahren 1571 und 1746 und diese 1380, 1616, wo auch die Ruhr und das hitzige Fieber herrschten und 1638, bei welchem letztern Brandunglück die Kirchen, die Schule, das Rathhaus und die besten Privatgebäude von den Flammen zerstört wurden. Am 24ten Mai

1829 erlitt die Stadt abermals einen bedeutenden Brandschaden, dessen Ursache Verwahrlosung gewesen sein soll, wodurch mehr als 200 Familien ihres Obdachs beraubt wurden.

Unter den öffentlichen Gebäuden in Lößnitz zeichnen sich die Stadtkirche, das Rathhaus, das Amtshaus und das Hospital aus. Die Stadtkirche ist 80 Ellen lang und 40 Ellen breit, in einem gefälligen Styl erbaut und zur Aufnahme der 6400 Individuen starken Gemeinde, geräumig und bequem eingerichtet. Das an der östlichen Seite des, ein Viereck bildenden Marktplatzes stehende Rathhaus, dessen Thurmkopf am 19. Julius 1809 aufgesetzt wurde, ist 3 Stockwerke hoch und nebst den übrigen freundlichen Häusern, eine Zierde des Marktes. Die Stadt besitzt eine Knabenschule mit einem Rektor und 3 Lehrern und seit 1550 eine besondere Mädchenschule. Das Rektorat an der Knabenschule, welches Johann Bauch zuerst bekleidete, ward im Jahre 1698 gegründet. An der Stelle der, im Jahre 1712 erbauten Gottesacker- oder Hospitalkirche, in welcher von 1806—1818 vor der Vollendung der neuen Stadtkirche, der Hauptgottesdienst gehalten wurde, stand sonst die Sct. Georgenkapelle. Das Hospital wird schon 1283 in Urkunden erwähnt. Es befinden sich hier ein stattliches Brauhaus und ein gut eingerichtetes Schießhaus. Die Nahrung der Einwohner besteht theils in Ackerbau, Brauerei, Handwerken verschiedener Art, Fabrikwesen und Handlung; welcher letztere Erwerbszweig jedoch in neuerer Zeit sehr gesunken ist.

Lößnitz ist der Geburtsort mehrerer Männer, die sich in Wissenschaften und Künsten ausgezeichnet haben, wie des Orientalisten und Rektors zu Zwickau Johann Zehendorf, des Historikers Am Ende und des Orgelvirtuosen Günther.

(Beschluß folgt.)

### Mülsen St. Nicolaus,

ein Pfarrkirchdorf im Fürstl. Schönburg'schen Amts-Bezirk Hartenstein, zur Ephorie Waldenburg als Parochie gehörig, ist eins der 7 Dörfer, welche in einer Ausdehnung von 3½ St., Haus an Haus, den beiden Seiten des Mülsenbaches, von seinem Entstehen an, südlich, am diesseitigen Fuße des Ischockner Berges, bis zu seiner Vereinigung mit der Zwickauer Mulde, nördlich, bei Schlunzig, angebaut worden sind \*).

Mülsen St. Nicolaus, mit 230 Feuerstätten, incl. 40 Bauergütern, 32 Gärtnerwohnungen und 1 Mahl- und Schneidemühle, grenzt südlich an Dittmannsdorf, nördlich an Mülsen St. Jacob, östlich an die Lichtensteiner Fluren und den Fürstl. Burgwald, und westlich an die Reinsdorfer Fluren und zählt 1936 Einwohner. Die Hauptbeschäftigung derselben besteht, außer dem Landbau, vorzüglich in Baum- und Schafwollen-Weberei. Die Weber zu Mülsen St. Nicolaus und St. Jacob haben eine eigne Zunft und begingen 1838 die 50jährige Jubelfeier ihres Bestehens sehr festlich. — An jedem der beiden genannten Orte ist 1826 ein neues, geräumiges Meisterhaus erbaut worden. Die Zahl der Webermeister in St. Nicolaus beläuft sich z. B. auf 280, und die der Gesellen auf 130—140. Außerdem arbeiten noch hier mehrere Strumpfwürker, andere Professionisten, und Mehre treiben Handelsgeschäfte. Ein Weber hat sich hier 2 Maschinenstühle gebaut, welche, in seiner Wohnstube befindlich, durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt werden. — Die ehemalige Schrap's'sche Garnfabrik ist von dem jetzigen Besitzer in Miethswohnungen umgewandelt worden. Der Gasthof, in welchem das fürstl. Justizamt Hartenstein alljährlich 2 Mal, zu Walpurgis und zu Michaelis, Gerichtstag (Heggericht) für Nicolaus und Jacob hält, ist brauberechtigt.

Im Jahre 1632, am 4. August, wurde die damalige Kirche von Kaiserlichen Truppen eingeäschert. An derselben Stelle erbaute die Kirchengemeinde im Jahre 1636 ein neues Gotteshaus mit einem kleinen Thurme, dem sie später noch, 1663, einen Anbau mit dem jetzigen, größern Thurme, in spizer Form, ganz mit Schiefer beschlagen, hinzusetzte, und

somit den ganzen Bau am 3. Octbr. des letztgenannten Jahres vollendete. Die Baukosten haben sich in die 1100 alte Schock belaufen. Den Thurmkopf, das Kreuz und den Hahn, als Wetterfahne, schenkte der damalige Gastwirth, Benjamin Pflugk.

Im Innern der Kirche ist aus jener Zeit nur noch die von Tobias Weiß von Crimmitschau für 62 alte Schock bunt gemalte Decke, die biblische Geschichte des Alten und Neuen Testaments vorstellend, übrig. Die Farben haben sich leidlich gehalten. Die Malerei ist ohne besondern Werth. Im Altar-Aussatz sind 3 befre Gemälde befindlich, die Einsetzung des Abendmahls, die Kreuzigung und die Grablegung Jesu.

Das Alterthümliche der Vorzeit ist untergegangen. Im Jahre 1799 wurde der gewölbte Bogen vor, und das Gewölbe über dem Altare herausgenommen, das Innere der Kirche erweitert, gänzlich erneuert, lichtvoll und geräumig hergestellt und erhielt vom Orgelbaumeister Schramm von hier eine neue Orgel mit 2 Manualen à 1400 Thlr. Das Gehäuse derselben, sowie die Kanzel, ließ die damalige Gutsbesitzerin, Wittve Wettermann, nachmalige verhehlichte Thümmel, geschmackvoll decoriren. — Die neuangebrachte Kapelle trägt das Schönburg-Neußische Wappen. — Auch wurde für den Prediger eine Sacristei angebaut.

Die Glocken sind gegossen worden: 1.) Die große, 1806, von Hellmuth in Zwickau. 2.) Die mittlere, 1676, von Hendel daselbst. 3.) Die kleinere, zum Reformation-Jubelfeste 1817, mit den Bildnissen Huf und Luther, von Hann in Chemnitz.

Die Kosten zu Anschaffung der letztern, 96 Thlr. betragend, wurden durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Bis zum Jahre 1796 machten St. Nicolaus und St. Jacob eine Parochie aus, und waren an beiden Kirchen 1 Pfarrer und 1 Diaconus angestellt, welcher letztere jedoch zugleich auch das Schulamt in St. Nicolaus mit zu verwalten hatte. Bis dahin waren

a.) als Pfarrer angestellt:

- 1.) Erhard Spurbert, ohngefähr 1559, unterschrieb die formul. concord. 1577 und starb an der Pest.
- 2.) Paul Graf, 1582—1604.
- 3.) Chr. Klotz, 1604—1620.
- 4.) Joh. Rudolph, 1620—1637.
- 5.) Chr. Hofmann,

\* D. Worb's erwähnt, in seinem Neuen Archiv für die Geschichte Schlesiens und der Lausitz, einen Bach Milzena bei Zwickau.